

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0159

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Si esset in
terris

161

rideret De-
mocratius.

Horat.



Freymüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Belehrtheit gehörigen Sachen.

XXI. Stück. Mittwochs, am 21. Mey. 1749.



einzig und Görlitz. In Richters und Compagnie Verlag ist herauskommen: Erste Sammlung einiger Worte des Glaubens und der guten Lehre in zwölf seit einigen Jahren öffentlich gehaltenen evangelischen, mit Freuden aufgenommenen, und nunmehr zugleich erscheinenden Reden, welche nebst anmerkungswürdigen Gnadenführungen, einiger der vollendeten gerechten Schaar zugezelter Seelen, und einem Anhang von der allgemeinen Gnade, dem Abdruck aufs neue überlassen, Johann Gangolf

Wilhelm Forstmann, Evang. Lutherischer Pastor in der Stadt Sohlingen, Herzogthums Berg, im Jahr 1748. in 8vo. Die zwölfte Predigt ist nicht vom Herrn Forstmann, sondern von einem andern Lutherischen Prediger in Vosenbagen, Herrn Joh. Gottfr. Westhof gehalten worden, über Röm. V, 6. Vom Tode des Zeilands, als der einigen Quelle einer wahren Sterbensfreudigkeit. Die übrigen eilse sind alle von Herr Forstmann. Die I. über 1. Cor. XV, 55. 56. 57. Die Gestalt einer Seele, die des Todes spotten kan. Die II. Der leichteste und kürzeste Weg zur Gnade, aus Luc. VII, 48. 49. 50. III. Jesus am Creuze als unser Gott, aus
X
Offenb.

Offenb. V, 9. IV. Das Evangelium von der Geburt des Heilandes, aus Luc. II, 1--14. V. Das Evangelium für die Gottlosen, aus Röm. IV, 5. VI. Die Freude eines armen Sünders, aus Joh. XVI, 22. VII. Das Bild eines getrossen Herzens, das in der Gnade ruhet, aus Röm. VIII, 34. VIII. Die Predigt von der wahren Buße, aus 2. Cor. VII, 10. IX. Die im Herrn funkelnde Gewissheit des Glaubens, als die Ursache eines aufgelährten Angesichtes, wann der Bräutigam kommt, aus Hohel. Sal. II, 8. X. Das mit recht mütterlichen Gedanken angefüllte Herz GOTTES unsers Heilandes, aus Jerem. XXIX, 11. XI. Das Evangelium vor arme Kinder, aus Matth. XI, 5. Herr Forstmann saget in seiner kurzen Vorrede: Wenn mich der Herr auf meinem Posten noch stehen läßt, so sollen mehrere folgen, darum heißen sie die Erste Sammlung. Er versichert von sich, daß er gut Lutherisch. Ich bezeuge es vorher, steht in der Vorrede, daß ich kein Wort anders, als nach dem Sinne unserer Kirche, in der und deren Aufsicht ich schreibe, will verstanden haben; er danket denjenigen, welche ein und andere seiner Redensarten mit andern Worten ausgedrückt, dabey aber seinen Sinn beygehalten, auch einige anstößig scheinende Stellen in Anmerkungen mit (*) bezeichnen erklärt haben. Das ist gewiß, daß der Autor in der Lehre vom Abendmahl und der allgemeinen Gnade ein urthener Lutheraner ist; Das aber, welches in diesen Predigten vornehmlich betrieben wird, ist die Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders, nach dem Begriffe des Herrn Grafen von Sinzendorf. Wir müssen dem geschickten und gelehrten Herrn Verfasser die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ihm das Zeugniß geben, daß er diese Lehre einnehmend, rührend, recht pathetisch, mit einer besondern rednerischen Stärke vorträgt. Die Redensarten der Schrift, die Herrnhutischen Lieder, und andere geistliche Gesänge, welche dahin ein-

schlagen, sind ihm recht geläufig, und weiß sie so wohl anzubringen, daß alles mit der Lehre Christi und seiner Aposteln, wie auch unserer Reformatoren auf das genaueste zusammen zu stimmen scheint. Hierüber hat sich zwar niemand zu verwundern, denn die Lehre der Rechtfertigung des armen Sünders ohne Verdienst aus Gnaden, allein um der Genugthuung durch Christum Jesum geschehen, Röm. III, 23, 24. kan als ein Satz auf tausend Arten eingekleidet, auf das äußerste getrieben, und so berührend und erquickend vorgestellt werden, als man immer weiß, so wird sich das allemal mit Schriftstellen bekräftigen, und mit den Worten unserer seligen Reformatoren, die ganz erschrocken aus dem wertheligen Habel sich gesüchtet, und wider die Lasten der Menschen-Satzungen so sehr eiferten, vortragen lassen. Allein dieser Herr Forstmann ist dazu ausnehmend geschickt; Arme im Geist, bekümmerte Seelen, betrübte Herzen, finden in seinen Predigten gewislich Trost und Erquickung. Die lebhaft Erzählungen der letzten Stunden derer, bey welcher Begräbnisse diese Leichen-Reden gehalten worden, sind so viel beträchtliche und rührende Exempel, welche diese Lehre bewegend und rührend machen. Wir zweifeln, ob jemand sey, der dieselbe mit Bedacht liest, welcher sich nicht so gläubig und so trosthast zu sterben wünsche; Denn auch dieses kömmt mit der reinen Lehre überein, daß ein Mensch seines Heyls könne versichert seyn. Man lese die Zueignung der XI. Predigt über Matth. XI, 5. welche den Titel hat: Das Evangelium vor arme Sünder. Es scheint, der Verfasser habe da alle seine Kräfte angestreckt, die Art seines Vortrages als dem Evangelium allein gemäß zu erweisen, und gegen die Einwürfe nicht nur zu rechtfertigen, sondern als die einzige recht evangelische an die Gewissen der Menschen anzubringen, der Herr Forstmann zeigt da eine ungemeine Stärke seiner geistlichen Beredsamkeit, die wir als ein Muster anzuwreissen kein Bedenken tragen. Dieser geschickte Lehrer versteht es vollkommen, welche

welche Redensarten übertrieben und anstößig lassen, die meisten werden demnach der reinen Lehre gemäß von ihm erklärt, und wo er es selbst nicht gethan, so haben andere, deren er in seiner Vorrede Erwähnung thut, solches geleistet in einigen Anmerkungen. Er schreibt in der Vten Pred. über Röm. IV, 5. Bl. 26. 27. „Die mit des Gesetzes (das ist mit guten Werken) umgehen, sind unter dem Fluch, Gal. III, 10. So lange das in der Bibel stehet, so lange sind alle solche fromme und tugendhafte Leute, wenn sie auch glänzten von guten Werken, so gut verflucht, wie andere, und die Hurer und Zöllner haben einen nähern Weg zum Himmel, Matth. XXI, 31. So bald aber die Seelen (1.) ihr Verderben gründlich erkennen, und ihr tiefes Elend fühlen, (2.) dabey von dem grossen, theuren und werthen Worte hören, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, (3.) und sich da nicht lange besinnen, sondern so elende, so verdorben, so verflucht als sie sind, sich vor die Füße des Heilandes hinwerfen, und um Gnade und Glauben mit Thränen bitten, so wirds ihnen geschenkt.“ Und in der VIIIten Pred. über 2. Cor. VII, 10. redet er von der Buße also Bl. 15. „Die wahre Buße bestehet in ihrem ganzen Umfange aus zwey Stücken, zusehenderst in der Reue und Leid über die Sünde; und demnächst in dem Glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben sey, und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden macht.“ Und Bl. 16. schreibt er: „Ich glaube mit unserer Kirche und mit Luthern, daß eines Christen Leben eine tägliche Buße seyn müsse.“ Und in der IXten Pred. über Hohel. II, 8. Bl. 32. läßt er sich so vernehmen: „Wir müssen einander hier wohl verstehen. Wenn wir sagen: Ein Gläubiger geht nie mit Werken um. So ist das unsere Meinung nicht: Ein Gläubiger unterläßt alles Gute: Er sitzt müßig und stille. Rein, Schrift und

„Erklärung lehren das Gegentheil; So bald ein Mensch, durch die Stimme des Sohnes Gottes aufgeweckt, und nur ein Funken des Glaubens in ihm angezündet wird, so beweiset sich dasselbe in guten und seligen Wirkungen.“ Und wenn der Herr Autor in der zweyten Pred. über Luc. VII, 48--50. Bl. 12. also redet: „Das Weib, deren im Text gedacht wird, dient uns zum Exempel. Sie war eine Sünderin, Luc. VII, 37. Ein schönes Wort; so machet ein anderer darüber diese Anmerkung: Die Sünde an sich selber ist nichts schönes, auch nicht der Mensch um der Sünde willen, wenn sie zumahl in ihm herrscht; sondern ein Sünder oder Sünderin seyn in dem Verstande, daß man seine Sünde fühlet, sein Verlohrenseyn glaubt, gebeugt, rein ist, keine eigene Gerechtigkeit hat, daß, das ist schön, und so versteht der Autor.“ An gleichem Ort Bl. 19. saget der Herr Forstmann: „Es kömmt freylich den Juden, das ist den Werkheiligen und frommen Leuthen, die nun einmal ins Thun und Büßen, ins Eigenthum (Bl. 20.) hineingerathen sind, gar zu ärgerlich vor, daß man selbst nichts zur Sache thun, daß man nichts bey Gott gewinnen soll, nichts durch unsere eigene Werke, nichts durch unser heilig seyn, wenns auch mehr als Augenschein, wenns auch Kraft und Wesen wäre, auch nichts durch die reine Lehre. (*) Daß kein Tugendbild die Gnade näher als die Hure hat. (**).“ Ein anderer merkt hierüber an: (*) In so fern man sich darauf steift, und denkt, um der reinen Lehre willen werde einen Gott schon getrost und selig machen. (**) Klinget zwar etwas harte, es ist aber doch wahr; ja die Leuthe, die die äußerliche Frömmigkeit und erzwungene Tugenden haben, (denn von solchen Tugendbildern ist hier die Rede,) kommen noch viel schwerer zur Gnade und Seligkeit. Siehe Luc. VII, 29. Matth. XXI, 31. 32. In der Vten Pred. über Röm. IV, 5. redet der

Herr Forstmann also Bl. 17. „Wenn auch jemand wäre, der mit Wahrheit sagen könnte: Mein Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens (*) halber! und ließe sich einfallen, daß er deshalb nur einen Schritt näher zum Himmel habe, als ein Straßenräuber, ein Hurer oder Zöllner, so ist doch nur ein Einfall, und ein Zeugniß von einem betrogenen Herzen. Die eigene Heiligkeit ist eine Fabel. (**) Wir gehen mit Freuden aus demselben Babel. Ueber dieses bemerket einer seiner Freunde folgendes: (*) Der Autor meynt ein bloß äußerlich tugendhaftes Leben, ohne Glauben, Gnade und Geist: darinn man sich keiner groben Ausbrüche der Sünde bewußt ist. (**) d. i. Sie ist nichts als leere Einbildung, ein süßer Traum, eine Sache, die sich in der Wahrheit nicht so befindet, ob es gleich so scheint. Diese letzte Anmerkung widerspricht dem, was der Herr Autor oben selber gesagt. Bey Gott, stehet da, gewinnt man nichts, nichts durch unser heilig seyn, wemms auch mehr als Augenschein, wemms auch Kraft und Wesen wär. Man vergleiche damit, was der Herr Autor saget Pred. II. Bl. 7. und Bl. 8. in der Anmerk. (b.) und in der Vten Pred. Bl. 19. und ej. VIlte Pred. Bl. 63. 64. Man vergleiche den Herr Forstmann mit sich selber, was er saget VIlte Pred. Bl. 15. so wir eben angezogen, und gleich darauf Bl. 23. da es heißet: „Wenn es auch eine ungeheuchelte Buse ist, so hat sie doch den Nachdruck nicht, daß sie uns zur Seligkeit führet, weil es ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen. Ebr. XI. 6. Seine eigentliche Meinung von allen Tugenden drückt er Pred. XI. Bl. 42. also aus: „Moralisten, oder die verderbte Sittenlehre der Menschen verbessern, ihnen die Natur der Tugenden und Vasser erklären, jener Schönheit und dieser Heftigkeit mit lebendigen Farben abreißen, sie anmahnen, jenen nachzujagen, diese aber zu fliehen, heißt nicht das Evangelium predigen. Diese fro-

he Botschaft fordert weiter nichts u. s. f. Uns dünkt, hierinne bestche vornehmlich das Singendorfsche Schiboleth; darinne ist seine Lehre von der Lehre Christi und der Aposteln und der verbesserten Christlichen Kirchen unterschieden. Sein Eifer wider die Werkheiligkeit hat ihn so weit gebracht, daß er und seine Anhänger anstößige Reden führen, wider die Tugend selber und die wahre Gottseligkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und überhaupt wider die ganze Christliche Moral, die Jesus und seine Apostel geprediget haben. Was ist die Erneuerung in das Bild Gottes! Was heißen wir wahre Tugenden, als Ausdrücke der Vollkommenheiten Gottes! Was heißet Jesus ihn lieben anders, als seine Gebote halten! Wie will doch ein Singendorfscher Christ seiner Seligkeit mögen gewiß werden! Er saget uns, das wisse er nicht zu sagen, aber er empfinde es. Freund, wenn deine so geheißene Empfindung nur eine bloße Einbildung wäre, denn was man sehnlich wünschet, gläubet man leichte, prona venit Cupidis in sua Vota Fides? Wie kanst du dich bey solchem Zweifel beruhigen, denn du kanst das nicht stärker glauben als ein anderer, der seine Träume für Wahrheiten hält, und darüber zum Martyrer wird. Sagest du, es gehe eine grosse Veränderung bey dir vor. Gut, aber ist die nicht vom Bösen zum Guten! Warum redet ihr so hart gegen die Nothwendigkeit der Wiedergeburt, der Tugend und Gottseligkeit, wenn einer seines Heils will vergewissert seyn? Wir wissen wol, daß sie sagen, es geschehe deswegen, damit der Mensch nicht meyne, er könne damit den Himmel verdienen, denn wir würden doch nur aus Gnaden selig. Das letzte sagen auch wir mit euch, aber hebet dieses das erste auf? Was Gott zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden. Wie anstößig sind doch die Redensarten: Man muß nur als ein Sünder zu Gott kommen, man muß um selig zu werden nur ein Sünder werden. Ist Christus denn ein Sündendiener geworden? Das sey ferne! So verstehen sie

es nicht; Aber warum redet ihr denn so? Kan Gott etwas anders lieben, als das, so sein Bild trägt! Kan Gott sich selbst verläugnen, und Licht sich mit Finsterniß vereinigen? Nein! Warum reden sie denn so, als ob es geschehe. Wir geschweigen, daß wenn sie sich schon vollkommen nach dem Sinne der reinen verbesserten Kirche zu erklären wissen, dennoch diese Weise sich auszudrücken, viele Seelen verführen kan. Ist es ein geringes, Seelen zu ärgern! a 1 fl. 8 kr.

Zürich. Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist zu haben: Johann Friedrich Stapfers Grundlegung zur wahren Religion. Vter Theil, in 8vo, 1749. Der gründliche Herr Verfasser hat den vorhergehenden Theil mit Betrachtung der Schöpfung des Menschen beschloffen, welche er als den ersten Grund der Religion anseheth. Sollte nun der von Gott abhängliche Mensch zur Ausübung der Religions-Nächten verbunden seyn, so mußten ihm von Gott solche Eigenschaften anerschaffen werden, welche ihn dazu tüchtig macht; er mußte vernünftig und nach einer freien Wahl handeln können. Nebst den physischen Eigenschaften (welche im vorhergehenden Capitel sind abgehandelt) hat er also auch sittliche Vollkommenheiten von dem Schöpfer empfangen. Dieselben nun, oder der Stand seiner Unschuld kommen in diesem Capitel zu betrachten vor: Dieser Stand wird das göttliche Ebenbild geheißen, wodurch eine gewisse Aehnlichkeit in seinen sittlichen Eigenschaften und Wirksamkeit, mit den sitlichen Vollkommenheiten Gottes, wiewol in unendlich entferntem Grade, verstanden wird. Dieser Begriff wird durch eine gründliche Erklärung der Worte Gen. 1: 26. 27. aus einander gewickelt, und der Dr. heinige Gott als der Urheber und als das Original dieses Bildes, die Seele des Menschen aber als die Tafel desselben betrachtet. Dieses Original wird gefunden in der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Wahrheit und Seligkeit Gottes,

und hiemit das Bild davon in dem Verstande, dem Willen und der Seligkeit des Menschen. Und ob gleich der Leib des göttlichen Ebenbildes nicht fähig ist, so zeigt es sich doch auch in dem Leibe wirksam, als in einem Werkzeuge der Seele, dadurch sie sich vermittelst der Sinnen die sichtbare Welt vorstellen, und durch denselben gewisse äußerliche Handlungen verrichten kan. Hierauf wird in Untersuchung und Bestimmung der ursprünglichen Vollkommenheiten des Menschen, nach Besitzung gewisser allgemeiner Wahrheiten, gezeigt, wie es möglich sey, daß Adam, ohngeachtet seiner ursprünglichen Vollkommenheit, habe können verführt werden; und warum Gott den Menschen veränderlich-gut geschaffen habe. Hierauf wird die Nothwendigkeit des göttlichen Bildes im Menschen, aus der Absicht seiner Schöpfung, aus den göttlichen Eigenschaften, aus der Erfahrung, und aus der heil. Schrift erwiesen; Und hernach von der irdischen Wolsahrt unserer ersten Eltern im Paradies, und ihrer Herrschaft über die Geschöpfe gehandelt. Nun folget der zweyte Haupttheil dieses Capitel, von der Verbindlichkeit des Menschen gegen seinen Schöpfer, zur Beobachtung seines Gesetzes. Da werden die Gründe derselben, und des natürlichen Gesetzes Natur gezeigt; es muß sich auf die Eigenschaften Gottes, und auf die Natur und Abhänglichkeit des Menschen gründen; Es muß unveränderlich seyn, und aus der Weisheit und Güte Gottes herfließen. Es schreibet uns vor Nächten gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen den Nächsten, und ist von größter Verbindlichkeit. Da es aber ausser dem natürlichen auch willkührliche Gesetze giebt, so kommt die Erklärung der Eigenschaften solcher Gesetze vor; hernach wird das willkührliche Gesetz, das Gott dem Adam gab, angeführt; darauf wird das Recht Gottes, dem Menschen ein solches Gesetz vorzuschreiben, dargethan; und endlich werden die Ursachen untersucht, welche Gott bewegen haben, ein solches Gesetz zu geben, und die